Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Solothurn**

Band (Jahr): **4 (1909)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einleitung.

Wer heute Lokalgeschichte zu schreiben unternimmt, der darf sich nicht mehr damit begnügen bei der sogenannten quellenhaften Geschichte zu beginnen, d. h. mit der Aufzählung der durch schriftliche und monumentale Dokumente verbürgten geschichtlichen Fakten; als von Menschenhand geschrieben, erweisen sie sich auch vielfach als unzuverlässig und einseitig.

Weit ältere und zuverlässigere Zeugen der Vorgeschichte unseres Landes hat die Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten dem dunklen Schooss der Muttererde entnommen. Und so wollen wir den Leser heute hinführen zu den Grabstätten jener längst verschwundenen Geschlechter und Völker, die einst unsere liebe Heimat bewohnt haben, über deren Vorkommen, Sitten und Gebräuche jedoch kein geschriebenes Blatt uns Kunde gibt.

Der Mensch war stets — und früher noch weit mehr denn heute — ein Kind seiner Scholle und an seine Scholle gebunden. Je weiter wir zurückgehen in der Urgeschichte der Menschheit, desto weniger können wir daher nur blosse Menschengeschichte schreiben. Wir dürfen auch da den Menschen nur als Kind seiner Zeit und seiner Umgebung auffassen, wenn wir sein Tun und Denken kennen lernen und begreifen wollen. So sind wir genötigt, mit unsern geschichtlichen Betrachtungen zurückzugreifen bis in jene Zeit, wo Geologe und Geschichtsforscher sich gegenseitig die Hand reichen, um auf vielfach verschlungenen Pfaden wandelnd, die Wiege der Menschheit zu finden. Die Kenntnis der Urgeschichte der Menschheit aber hat in den letzten Jahrzehnten ungeahnte Fortschritte gemacht.

In der Schweiz waren es insbesondere die epochemachenden Entdeckungen und Berichte *Ferd. Kellers* über die Pfahlbautenfunde im Zürichsee und andern schweizerischen Seen um die Mitte

der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts, die mit einem Male ein ungeahntes Interesse für die vorgeschichtliche Forschung unseres Landes wachriefen. Zu gleicher Zeit wurde die Kenntnis der frühern klimatischen Verhältnisse unserer Schweiz durch die scharfsinnigen Forschungen *Osw. Heers* und *Rütimeyers* in Verbindung hervorragender Jurageologen, wie unserer *Amanz Gressli* und *Fr. Lang, Desor, Agassiz* u. A. mächtig gefördert. Das enorme Aktenmaterial dieser Forscher zu ordnen, zu sichten und verifizieren, es systematisch zu ergänzen und mit neuern Entdeckungen in Einklang zu bringen, das ist heute noch eine der vornehmsten Aufgaben der Gelehrten. Und mit den geologischen Forschungen gehen Hand in Hand die überaus wertvollen Entdeckungen, die in den letzten Jahrzehnten und in allerneuester Zeit wieder in Südfrankreich, in Belgien, auf Java, im Neandertal, bei Heidelberg u. s. w. auf dem Gebiete der Menschwerdung gemacht worden sind. Sie machen es uns aber auch geradezu zur Pflicht, in unserm Umkreis ebenfalls nach den Verumständungen zu forschen, die hier dem Menschen in frühester Zeit die Ansiedlung ermöglicht, erleichtert oder verunmöglicht haben. Freilich müssen wir von vorneherein gestehen, dass gerade in unserer Gegend die geologischen Verhältnisse ausserordentlich kompliziert und verworren sind, und dass wir uns deshalb genötigt sehen, zeitlich recht weit zurückzugreifen, um die Scholle zu finden, auf der auch bei uns ein menschlicher Fuss zum ersten Male wandelte oder wandeln konnte.